

„Der große Stier oder Mühe des Weges“

Enthüllung der Plastik von Arno Lehmann (1905–1973)

31. Juli 2024, 10 Uhr

Festung Hohensalzburg, Großer Burghof

Es sprechen

Dr. Martin Hochleitner, Direktor Salzburg Museum

Landeshauptmann Dr. Wilfried Haslauer

Landtagspräsidentin Dr. Brigitta Pallauf

Bürgermeister Bernhard Auinger

Dkfm. Trude Kaindl-Hönig

Laudatio: Dr. Nikolaus Schaffer, Kunsthistoriker

Medienkontakt

Mag. Cay Bubendorfer

Leitung Öffentlichkeitsarbeit

Salzburg Museum

cay.bubendorfer@salzburgmuseum.at

+43 662 620808-777

+43 664 8524380

www.salzburgmuseum.at

„Der große Stier oder Mühe des Weges“ Enthüllung der Plastik von Arno Lehmann (1905–1973)

Im Zuge einer großzügigen Schenkung aus Privatbesitz erhält das Salzburg Museum für seine Sammlung die Plastik *Der große Stier oder Mühe des Weges* des Salzburger Künstlers Arno Lehmann. Die Bronzeplastik aus den 1950er-Jahren wird nunmehr auf der Festung Hohensalzburg aufgestellt. An diesem prominenten Ort über den Dächern der Stadt soll sie an das jahrzehntelange Wirken Lehmanns auf der Festung erinnern. Hier hatte er 1949 Atelier und Wohnung bezogen und sein Lebenswerk geschaffen.

Es gilt heute in den Bereichen der Keramik, Plastik und Malerei als eine der bedeutendsten künstlerischen Leistung des 20. Jahrhunderts mit besonderem Salzburgbezug.

LH Dr. Wilfried Haslauer: *Das Land Salzburg dankt Frau Dkfm. Trude Kaindl-Hönig für ihre Initiative, auf der Festung Hohensalzburg an das Leben und Wirken von Arno Lehmann zu erinnern und dies durch eine großzügige Schenkung an das Salzburg Museum zu ermöglichen. Trotz der unbestrittenen Qualität seines künstlerischen Werks hatte es der bedeutende Keramiker, Bildhauer und Maler Arno Lehmann nicht immer leicht in seinem Leben. Der Titel seiner Plastik „Der große Stier oder Mühe des Weges“ hat somit auch viel Symbolik für die Biografie des Künstlers, der sich so vielfältig in die Kunstgeschichte Salzburgs im 20. Jahrhundert eingeschrieben hat.*

Präsidentin Dr. Brigitta Pallauf: *Der Salzburger Museumsverein freut sich über diesen besonderen Zuwachs in den Sammlungen des Salzburg Museum. Wir waren als Verein gerne bereit, die Aufstellung der Plastik in der Festung zu unterstützen und damit auch einen Beitrag für die Erinnerung an Arno Lehmann zu leisten. Unser besonderer Dank gilt unserem Vereinsmitglied, Frau Dkfm. Trude Kaindl-Hönig, für ihre Idee und ihre Großzügigkeit, die Arbeit Lehmanns zu erwerben und an das Museum zu schenken. So wird sie Teil des Kulturerbes Salzburgs und in Zukunft sicher sehr viele Menschen auf der Festung begeistern!*

Bürgermeister Bernhard Auinger: *Salzburg ist stolz auf seine Künstlerinnen und Künstler! Deshalb gibt es auch viele Maßnahmen der Stadt Salzburg, Kunstschaffende zu fördern, mit Preisen auszuzeichnen, durch Ankäufe zu dokumentieren und durch Ausstellungen zu vermitteln. Und es braucht immer wieder auch Impulse, gerade verstorbene Künstlerinnen und Künstler nicht zu vergessen und auch für die Gegenwart und Zukunft der Kultur Salzburgs erlebbar zu machen. Deshalb bin ich dankbar, dass die Plastik von Arno Lehmann an diesem prominenten Ort der Festung aufgestellt wird und sicher vielen Gästen ins Auge springen wird. Ich danke Frau Dkfm. Trude Kaindl-Hönig für ihre Großzügigkeit und ihre wunderbare Schenkung an unser Salzburg Museum.*

Beschriftung am Sockel

Der große Stier oder Mühe des Weges

Arno Lehmann (1905-1973)

1957, Bronze

Salzburg Museum. Inv.-Nr. 1226-2022, Schenkung Dkfm. Trude Kaindl-Hönig, 2024

In Erinnerung an den großen Keramiker, Maler und Bildhauer Arno Lehmann.

Er lebte und arbeitete seit 1949 auf der Festung Hohensalzburg. Sein herausragendes Werk ist untrennbar mit diesem Ort verbunden.

„Der große Stier oder Mühe des Weges“ Enthüllung der Plastik von Arno Lehmann (1905–1973)

„Ein international anerkannter Keramiker wartet noch immer auf die öffentliche Anerkennung in Salzburg“, schrieb die Kunsthistorikerin und damalige Kuratorin am SMCA Christa Svoboda anlässlich des 100. Geburtstags von Arno Lehmann im Jahr 2005 in einem Beitrag für die Salzburger Museumsblätter.

Ihr Rückblick auf Lehmanns Leben und Wirken, so Svoboda, solle „mit einem flammenden Appell verbunden sein an alle Salzburger, Politiker und jene, die dem Kulturleben verpflichtet sind, sich für eine bleibende Würdigung dieses international anerkannten Genies mit „österreichischem Schicksal“ einzusetzen!“

Würdigung

In diesem Sinnen fanden und finden in Salzburg seither Initiativen auf unterschiedlichen Ebenen statt, die den Künstler Arno Lehmann und sein Schaffen in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit rücken.

Das **Salzburg Museum** würdigte Arno Lehmann von 9. November 2007 bis 10. Februar 2008 mit einer großen Sonderausstellung in der Kunsthalle der Neuen Residenz. Unter dem Titel *Arno Lehmann – Keramiker, Maler, Bildhauer* präsentierte die von Urd Vaelske kuratierte Schau rund 100 Werke des Künstlers - vorwiegend Arbeiten, die in seinem Atelier auf der Festung entstanden waren, darunter Objekte aus der eigenen Sammlung sowie Leihgaben des Museums für Angewandte Kunst Gera, der Galerie Altnöder Salzburg und zahlreichen privaten Leihgebern. Begleitend wurde ein digitaler Katalog publiziert, für den sämtliche gezeigten Objekte neu fotografiert wurden.

Das **Land Salzburg** hat im Jahr 2020 seinen, im Jahr 1989 eingerichteten, mit 7.000 Euro dotierten Kunstpreis für Keramik in den *Arno-Lehmann-Preis für Keramik* umbenannt.

Durch die **großzügige Schenkung** von Dkfm. Trude Kaindl-Hönig an das Salzburg Museum findet Lehmanns Plastik *Der große Stier oder Mühe des Weges* nun im Jahr 2024 seinen Platz an einem ebenso prominenten wie beziehungsreichen öffentlichen Ort auf der Festung Hohensalzburg.

Leben und Werk

Über das Leben und den einzigartigen künstlerischen Werdegang Arno Lehmanns schreibt Christa Svoboda (2005) unter dem Titel *Ethos und Form eines Leidenschaftlichen* weiter:

„Der namhafte und sicher bedeutendste Keramiker des 20. Jahrhunderts hätte in diesem Jahr seinen 100. Geburtstag zu feiern gehabt. Arno Lehmann war im eigentlichen Sinne ein Bildhauer-Keramiker und ein Voll-Künstler in jeder Hinsicht, der sich aus eigenem Antrieb nie darum bemühte, sich einen Platz im irdischen Künstler-Olymp zu sichern. Er lebte für und nicht von seiner Kunst. Ehrungen und Auszeichnungen sind ihm von internationalen Gremien und Kollegen zeitlebens zugekommen, Ausstellungen im Ausland ließ er zu oder lehnte sie ab, weil er dann weniger Zeit für seine Projekte gehabt hätte. Seit 1949 lebte Lehmann inmitten der

Stadt Salzburg, man könnte sagen: er lebte über ihr! Denn seine Wohnung und seine Werkstatt befanden sich im „Hohen Stock“ auf der Festung Hohensalzburg, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1973 ganz Unglaubliches schuf. Es waren wesentliche Jahre seines Schaffens, die er in dieser „Stadt des Weltkulturerbes“ verbrachte – und doch ist sie ihm diese eine entsprechende Würdigung bis zum heutigen Tage schuldig geblieben.

Die frühen Jahre

Arno Lehmann wurde am 23. Mai 1905 in Berlin geboren und trat gleich nach seinem Schulabschluss als Volontär in eine Töpferei ein, wendete sich nach dem kurzen Zwischenspiel einer Banklehre dem Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in München zu, das er 1929 abschloss. Seine darauf folgenden Keramikstudien in Berlin und die Tätigkeit als Entwerfer in der Steinzeugfabrik Helten-Vordamm brachten ihn in Kontakt mit zeitgenössischen Künstlern wie Gropius, Mies van der Rohe, Poelzig und Behrens sowie auch eine Beteiligung an einer keramischen Kollektivausstellung im Jahre 1930.

In einer eigenen kleinen Werkstatt stellte er Kleinplastiken und keramische Schmuckketten her und konnte 1934 bereits diese Werkstatt stark erweitern und sogar Mitarbeiter anstellen, als er für seine ungewöhnliche Tierplastik „Zebustier“ den Großen Preis im Berliner Staatlichen Museum erhielt. Es folgten zahlreiche Aufträge v. a. der öffentlichen Hand für Baukeramik wie Brunnen, Kamine, Mosaikverkleidungen oder sogar für Schwimmbäder.

Als ein Bombentreffer des 2. Weltkrieges diese Werkstatt und damit auch seine Lebensgrundlage vernichtete, setzte Lehmann einen Neuanfang in Österreich. Seine Keramik-Werkstatt in Bad Aussee – er wohnte dort mit seiner Familie in der Villa Alberti – produzierte Gebrauchskeramik, die wohl das Überleben sicherte, aber keine Reichtümer erbrachte. Ein neuerlicher Schicksalsschlag in Gestalt einer Zwangsräumung der Villa beraubte ihn aber auch dieser bescheidenen Existenz.

Arno Lehmann in Salzburg

In dieser bedrohlichen Situation stellte 1949 der Salzburger Landeshauptmann Josef Rehr der Familie Lehmann sowohl Wohnung als auch Atelier in den Räumen der Salzburger Festung zur Verfügung. Wenngleich diese großteils unbeheizbar waren und die Aufstellung eines „feuergefährlichen“ Brennofens erst erstritten werden musste, konnte sich ab nun der Bildhauer und Keramiker wieder frei seinen Projekten, Plastiken und seinen wundervollen Glasurexperimenten widmen. In den 1950er Jahren entstanden auch zahlreiche Malereien in Erdfarben, die stark abstrakte Elemente um die figürlichen Darstellungen aufnehmen, und großflächige Mosaik.

Fritz Wotruba, Oskar Kokoschka und Clemens Holzmeister zählten zu seinen enthusiastischen Bewunderern und wussten um seine Bedeutung als Bindeglied, das die Kunst der zwanziger Jahre zu einer modernen Keramik führt – doch wesentliche Aufträge der Salzburger öffentlichen Hand blieben aus! 1955 erhält Lehmann bei der großen Keramikausstellung in Cannes Ehrendiplom und Goldmedaille für drei seiner Arbeiten aus der Hand einer Jury, deren Vorsitz immerhin Pablo Picasso innehatte. Einschlägige Ausstellungen in Holland, Deutschland, Tokio, Wien und sogar in Salzburg folgten, und die Keramikstadt Faenza verlieh ihm eine Auszeichnung, Erst 1959 erhält Lehmann in Salzburg den Auftrag von Clemens Holzmeister für „16 schwebende Plastiken nacheiner Fuge von Bach“, die für das Festspielhaus gedacht sind.

Geradezu fanatisch arbeitet Lehmann unter widrigen Umständen auf der Festung an Großprojekten in Keramik, die er vorwiegend in Gips modelliert und die zum Teil heute noch erhalten sind. Bei all seinen – auch körperlich schweren – Arbeiten mit dem Werkstoff Ton hilft ihm seine zweite Frau, Herta Dick, die sich selbst stets als Keramikerin in ihrer eigenen Weiterentwicklung hinter das künstlerische Genie ihres Mannes zurücknahm. Am 11. Mai 1973 stirbt Arno Lehmann an Herzversagen und hinterlässt ein Erbe, das zu bewahren und erhalten zu einer fast unbewältigbaren Aufgabe für die Familie wird.

Das Phänomen Arno Lehmann

Das Phänomen Arno Lehmann ist vielschichtig und schöpft seine Kraft aus der philosophischen, geistvollen Auseinandersetzung mit dem Leben an sich, dem Werden und Vergehen wie auch aus seiner urwüchsigen kraftvollen Erdverbundenheit. Lehmann verstand sich zeitlebens mehr als Bildhauer und Schöpfer, der mit dem Grundmaterial Tonerde arbeitet, denn als Keramiker im landläufigen Sinn. Erde, Tonerde, Lehm sind für ihn die Materie, aus der die Welt, aus der der Mensch geschaffen sind. In diesem Material ist alles Leben beinhaltet, das zu erwecken und zu formen Lehmanns Aufgabe ist.

Urtümlich muten deshalb auch viele seiner Gestalten und v.a. deren Oberflächen und Glasuren an: Er bearbeitet die groben, vielfarbigen Tonerden vielfach in halbgetrocknetem Zustand und erzielt damit die rissige Oberfläche urtümlichen Gesteins. Seine oft dicken Rinn- und Schüttglasuren sind das Ergebnis von streng gehüteten Rezepten und Experimenten, die nicht nachvollziehbar sind und den Objekten ebenfalls eine Oberfläche verleihen, die an Eruptionen aus dem Innersten der Erde denken lässt. Parallel dazu stehen die amorphen, durchbrochenen Formen, die von Gefäßen und Tiergestalten Besitz ergreifen, ja auch manche seiner großformatigen Portraitbüsten, die zudem immer in gewollter Abwesenheit des Modells entstehen.

In den Salzburger Jahren zwischen 1949 und 1973 gibt es auch Versuche, sich der Abstraktion anzunähern – nie aber geht Lehmann den Schritt bis zum Ende. Die Trilogie seiner Pferde, bezeichnet als „Geburt–Leben–Tod“ oder „Morgen–Mittag–Abend“, macht dies augenfällig deutlich. Sein gesamtes Schaffen hindurch begleiten Lehmann die Auseinandersetzungen mit dem Thema der Tierdarstellung und seine Stiere, Pferde, Gazellen und Widder, die Enten und Vögel erstaunen in all den Jahren in ihren unterschiedlichsten Umsetzungen, die einmal die kompakt geschlossene Silhouette einer gewaltigen Urform wie beim „Zebustier“, dann wieder als grottenähnlich aufgelöster Hohlkörper das Vergehen eines natürlichen Auflösungsprozesses deutlich machen wie bei der „Gazelle“. Diesen Weg gehen auch seine großartigen Gefäßkompositionen, die wohl als kompakte Vasen durchaus praktische Verwendung finden, andererseits aber in einer amorphen Auflösung ihrer Oberfläche und damit einer gewollten Durchlässigkeit weit entfernt sind von einer Gebrauchskeramik.

Die Einzigartigkeit Arno Lehmanns in seinem innovativen Umgang mit der Keramik und deren Ausformungen, die unglaublichen Glasurvariationen und v. a. der philosophische Ausgangspunkt zu seinen bildhauerisch komponierten Arbeiten machten ihn zum Urvater der modernen Keramik, der nirgends zuordenbar ist. Welch ein Schatz, den Salzburg beherbergt hat und beherbergt und der 1983 zuletzt in einer großen Ausstellung des Rupertinums in einem umfassenden Überblick gezeigt worden war. Möge sein 100. Geburtstag Anlass sein, die Möglichkeit einer Würdigung ins Auge zu fassen, die Arno Lehmanns Genie zusteht und die ihm auch gerecht wird!“

Biographisches

Arno Lehmann wird 1905 in Berlin geboren. Hier sind seine künstlerischen Wurzeln verankert. Die meisten Arbeiten aus dieser Zeit sind zerstört oder in unbekanntem Besitz. Nach der Vernichtung seiner Berliner Keramikwerkstatt im Zweiten Weltkrieg geht Lehmann 1946 nach Bad Aussee. Um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, fertigt er Töpferware, keramisch gerahmte Spiegel mit figuralem Dekor, Leuchter, Krüge, Vasen und Schmuckketten für den Verkauf.

1949 bezieht Arno Lehmann mehrere unbeheizte Räume auf der Festung Hohensalzburg und richtet sich dort eine Werkstatt ein. Ab diesem Zeitpunkt setzt ein umfassendes Schaffen ein, das neben dem breiten Spektrum des Gestaltens mit dem Material Ton auch Gemälde mit Tusche und Erdwachsfarben aufweist. Er experimentiert mit Materialien, Formen und Glasuren und erzielt außergewöhnliche Ergebnisse. Die Töpferscheibe bleibt untergeordnet, er modelliert meistens frei. Lehmann versteht sich nicht als Töpfer von Gebrauchsgut, sondern als Bildhauer.

In den Jahren 1956/57 vollzieht sich ein Wandel im Werk Arno Lehmanns. Er entfernt sich mehr und mehr von organischen Formen und greift Stilelemente des frühen Kubismus auf. Er arbeitet abstrakt. Schließlich distanziert er sich auch immer mehr von seinem keramischen Schaffen. Er konstruiert Objekte aus Metallblech oder Draht, aus ungebranntem Ton und Holz, zeichnet Entwürfe von *Raumschranken*. Er sieht darin *Architektursymbole* und beschäftigt sich mit dem Bauen, mit der neuen Stadt, mit der Stadt der Zukunft. Dieser Weg führt Lehmann zum Endpunkt seiner Ausdrucksmöglichkeiten. Erst gegen Ende der 1960er Jahre und in seinen drei letzten Lebensjahren knüpft er an die Zeit der 1950er Jahre wieder an.

In seiner Werkstatt auf der Festung arbeitet Arno Lehmann fernab prägender künstlerischer Strömungen. Er ist quasi isoliert, und seine Erkenntnisse erreichen keine breiten Kreise. Zu Lebzeiten und noch heute gilt sein Werk als das eines Außenseiters.